

Als die Noten Mitte Juni 2010 bereits feststanden, führte die 2BS ein Projekt durch, in dem sich die Schüler/innen über die Foltermethoden, die seit dem Mittelalter belegt sind, informierten. Dazu erhielten die Schüler/innen im Rahmen des Deutschunterrichts Arbeitsblätter, die ihnen die Internetrecherche während der Unterrichtsstunden im Computersaal erleichterten. Nachdem sie sich auf diese Weise einen Überblick über verschiedene Torturen verschafft hatten, gingen sie mit ihrer Deutschlehrerin zum Foltermuseum.

Obwohl der erste Raum nichts mit dem Projekt zu tun hatte, betraten die Teilnehmer/innen an dem Lehrausgang diesen. Das Licht ging aus und Bombenangriffe waren zu hören. Da einige Schüler/innen mit dieser Situation nicht zurechtkamen, wurde das Licht schnell wieder eingeschaltet und der Raum, der zu dem Bunker gehört, in dem sich das Foltermuseum befindet, verlassen.

Die eigentliche Ausstellung besteht aus vielen Objekten. Die Objekte in zwei Gängen werden szenisch dargestellt, um zu zeigen, wie Folterinstrumente eingesetzt wurden. Außerdem gab es noch Beschreibungen auf den Info-Schildern. Dennoch stellten sie ihrer Lehrerin einige Fragen, die diese bereitwillig beantwortete.

Zum Abschluss wurden die Schüler/innen aber noch geschockt, denn sie sahen Ausschnitte aus einem Video, in dem Menschen schildern, wie sie Foltermethoden des 20. Jahrhunderts ertragen haben. Da das Video schon schadhaf war, mussten sie nicht alles sehen, worüber die meisten sehr froh waren, denn der Anblick der Gefolterten war nichts für schwache Nerven.

Sobald die Schüler/innen wieder Tageslicht erblickten, konnten sie den modrigen Geruch, der das unterirdisch liegende Foltermuseum beherrscht, abschütteln und sich freuen, dass sie solche Torturen nicht erleiden müssen.